

# Eine Frau spielt Mutter und Tochter

Elisabeth Bohde beeindruckt mit ihrem Ein-Personen-Stück

## Die Verwandlungskünstlerin

Ein Ein-Personen-Stück steht und fällt mit der Person, die diese Rolle hat. Um es gleich zu sagen: Elisabeth hat sich ganz offensichtlich die Rolle, bzw. die Rollen auf den Leib geschneidert. Alles saß, nichts ging unter. Mit voller und modulationsfähiger Stimme ausgestattet, überzeugte sie schon rein sprecherisch, indem sie die Stimm- lage und die Sprechweise zu Ausdrucksträgern machte. Noch stärker einzuschätzen ist das non- verbale Sprechen, die Körpersprache, wo der ab- gespreizte kleine Finger ebenso rhetorisches Mit- tel ist wie die ekstatische Verzückung des gesam- ten Körpers.

Auf der einen Seite der Spiel- fläche räkelt sich Dorothea, eine alternde Schauspielerin, in ihrem Sessel, umgeben mit Schminkutensilien und Süßig- keiten. Im Telefongespräch mit ihrer Tochter, die sie als ledige Mutter allein aufgezogen hat, erinnert sie sich an ihre, im Rückblick glänzende Zeit beim Theater. Ihre Traumrollen, auf der Bühne die der Ophelia, im Leben die der ungebundenen, verführerischen Femme fatal, wurden durch Schwanger- schaft und Mutterschaft und, so sagt sie verbittert, durch die Ungerechtigkeiten, die eine ledige Mutter erfährt, vereitelt. Ob sie in pathetisch überzoge- nes Rezitieren früherer Thea- terrollen verfällt, deren Leiden- schaft sie zu ihrer eigenen gemacht hat, oder ihrer Tochter ihre durch bittere Enttäu- schung geprägten Erkenntnisse über die Männer aufdrängt, für diejenigen, die ahnen, wie reali- tätsnah die Tragik der freß- und klatschsüchtigen, weil von der Gesellschaft „ausrangier- ten“ Frau ist, blieb die Darstel- lung nicht bloß eine Farce.

Die zweite Ebene des Stücks, auf dem anderen Teil der Spiel- fläche dargestellt, besteht aus teils verbaler, teils tänzerischer Auseinandersetzung mit dem Identitätsverlust, der entsteht, wenn die verschiedenen, durch die Gesellschaft aufgeprägten Rollen plötzlich aufhören oder sich nicht aneinanderfügen las- sen. Als Geliebte schön und verführerisch, als Mutter aber selbstlos und asexuell, im Beruf erfolgreich, aber als Hausfrau und Mutter auch stets fürsor- gend präsent, – die Ansprüche kollidieren, und ihre Nichter- füllung stürzt die Frau in Selbstzweifel. Haß und Eifer- sucht, Konkurrenzgefühle der eigenen Tochter und anderen Frauen gegenüber werden zwar von der Gesellschaft geschürt, bringen aber, wenn sie hervor- brechen, Spott und Hämie ein.

Ihr Stück „Allein mit Ophelia“ ist eine Collage aus verschiedenen Rollen (klischees), denen eine Frau, nicht nur heute und in dieser Gesellschaft, zu ent- sprechen versucht. Die Diskrepanzen zwi- schen diesen Rollen und die Deformatio- nen, die sie bewirken, machen die Span- nung des Eine-Frau-Stückes aus. Das „normale“ Schizophrene wird nach außen gekehrt.

Den Schmerz bis hin zur Todessehnsucht, den das Aus- einandergerissenwerden durch unzuvereinbare Rollenbil- der verursacht, stellt Elisabeth Bothe mit einer Puppe und einer Bettdecke als Requisiten, choreographisch dar. Mit die- sen Symbolen für Wärme und Geborgenheit schafft sie es vor- übergehend, alle Rollenzwänge abzulegen. Sie wird zum klei- nen Mädchen, das noch kein Gewissen kennt, sondern seine Gefühle auslebt. Die monoto- nen Fürsorge-Gesten des Puppe-Wiegens und Zudeckens gehen plötzlich über in symbol- ischen Kindermord. Die Puppe wird unter der Decke ganz begraben, und die Mutter setzt sich darauf, wie eine Glucke. Dies als Gegenstück zu der berufstätigen „Rabenmutter“- Liebe und Gewalt liegen dicht beieinander. Für Frauen muß es trotz all der angespielten Probleme eine Ermutigung sein, wie Elisabeth Bothe körperliche Schönheit auch außerhalb von Schlank- heitsnormen und Kleidungs- zwängen darstellt.

## Elisabeth Bohdes Meisterstück

Die Flensburger Theaterma- cherin Elisabeth Bohde hat gezeigt, wie einfallsreich mo- dernes Theater sein kann. Am Wochenende hatte ihr Solo- stück »Allein mit Ophelia« Premiere. Im ausverkauften Lagerhaus drängten sich drei Tage lang die Zuschauer, um mitzuerleben, was die Leite- rin der Theaterwerkstatt Pil- kentafel 2 zeigen kann, wenn sie allein auf der Bühne steht.

(endlich . einmal  
wieder ein modernes Stück  
mit Handlung)

Ihr neues Stück wurde vom Flensburger Publikum eupho- risch gefeiert. — Zu Recht!

Allein mit ihrem Telefon glaubt sich Doris unbeobach- tet. Also lutscht sie ungeniert Dosen mit Fruchtcocktail aus, schmiert sich Schminke ins Gesicht und benimmt sich so ekelhaft, wie sich wohl man- cher benimmt, der sich allein glaubt.